Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 18 (1869)

Artikel: An das Grütli : 21. August 1868 (Gedicht)
Autor: D.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-122548

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An das Grütli.

21. August 1868.*)

O Grütli du, der Freiheit Wiege,
Wir grüßen dich mit Herz und Mund.
Wer ist, der heut vor dir verschwiege,
Was ihm bewegt der Seele Grund?
Es wiederhallt das Felsenufer,
Vor dem die Tyrannei zerstob,
Vom Jubelschrei der Hurrahrufer,
Von deinem nie erschöpften Lob.

Umgeben rings von Bergesriesen,
Durch Nußbaumgruppen abgestuft,
Liegst du mit den geneigten Wiesen
So lieblich hier im Sonnenduft.
Die Stille bricht des See's Geplätscher,
Der traulich dir zu Füßen ruht,
Indeß weithin der Firnengletscher
Sich spiegelt in der blauen Fluth.

*) Schlußtag des Zofingerjubiläums.

O hehrer Boden! theure Stätte,
Da einst in stiller Mitternacht,
Des Volks verwünschte Jammerkette
Zu brechen sammt der Vögte Macht,
Stauffacher, Fürst und Anderhalden,
Gefolgt von je zehn Männern nur
Aus Uri, Schwyz und Unterwalden
Sich banden durch den heil'gen Schwur!

Wie thut es noth in unsern Tagen,
Da Demuth weint und Hochmuth lacht,
Sich ernstlich wiederum zu fragen:
Wann ward der Schweizerbund gemacht?
Was macht das Auge wieder helle?
Was reift zur That der Herzen Drang?
Ein Trunk aus der Dreiländerquelle,
Ein Blick auf diesen Bergeshang.

Sprich! Waren Fremde deine Feßler?
O Urschweiz! War der Landenberg,
Der Wolfenschießen, war der Geßler
Ein fremdgeborner Fürstenscherg'?
Nein, Keiner ist von fern gekommen,
Sie waren Sprossen unsers Lands,
Die schnell den Stufenplan erklommen,
Der sie geführt zu Macht und Glanz!

Und solcher Dränger giebt es heute
Nun Manchen, der ins Fäustchen lacht,
Wenn er gemach sich Land und Leute
Mit fremdem Gelde zinsbar macht,
So daß der Fluch mit Blitzesschnelle
Die Frucht des Arbeitschweißes frißt,
Und statt des Tell nur noch die Telle
Dem Schweizervolk geblieben ist.

Ist nicht wied'rum die Zeit erschienen,
Da man dem Bauer — auf der Gant —
Wie einst mit Hohn in Blick und Mienen
Die Ochsen von dem Pfluge spannt,
Und da, von Haus und Hof vertrieben,
Er pflichtig wird zu steter Frohn,
Weil ihm von Allem nichts geblieben,
Als was ihm leiht der Geldbaron?

Nun da die Tage sich erneuern,
Wo man sich vor der Feder bückt
Und mit blutsaugerischen Steuern
Den Mittelstand zu Boden drückt,
Wird da nicht wohl für ganz Helvetien
Der Schienenstrang zum Nackenring,
Vom Leman bis zu „altfry Rhätien"
Die Wechselbank zum neuen Twing?

Drum komme, wer in den Kantonen
Des Landes Heil zu Herzen faßt
Und wer das Spiel mit Millionen
Als Volksbedrückungsmittel haßt!
Er trete her mit Gleichgesinnten,
Wie weiland jene wackern Drei,
Und rathe, wie des Teufels Finten
Ein schnelles End' zu machen sei!

Wie Jene einst zum Gott der Väter
Erhoben die gebräunte Hand,
Vom schnöden Joch der Untertreter
Zu frein das theure Vaterland,
So tauch' an diesem Seegestade
Ein Jeder sich in Freiheitsluft,
Und gehe dann, vom Seelenbade
Gestärkt, wohin die Pflicht ihn ruft!

D.